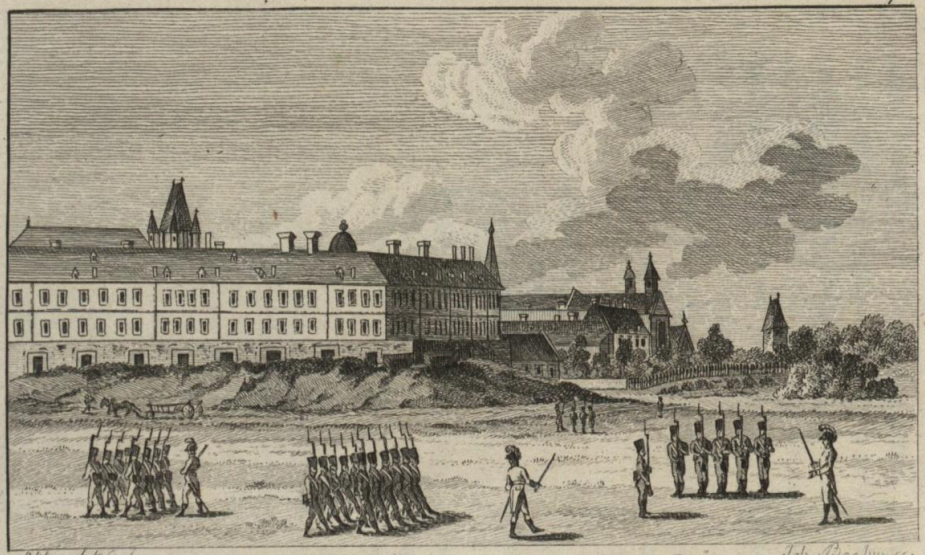

Albrecht. del. Joh. Boelmus. sc.

Innere Ansicht der k.k. Kriegsschule zu Neustadt.

Zweyte Fortsetzung
der
Spazierreise
nach
Wiener-Neustadt.

Mit den mannigfaltigen Gefühlen beschäftiget, welche die Betrachtung der eben erzählten Geschichte Neustadts in unsern Gemüthern erweckte, betraten wir das kaiserliche Burggebäude. Die Kriegsschule, von Maria Theresia hier errichtet, mit dem zahlreichen Personale, welches zu ihrem Bedürfnisse aufgestellt ist, gibt dem Orte eine Lebhaftigkeit, die man in andern alten Burgen zu finden nicht gewohnt ist. Dort spricht nur der Geist vergangener Zeiten aus öden Mauern und Gewölben den Wanderer an; hier aber dringt das Alte und Neue in bunter Mischung sich seinem Blicke auf, und die düstere Empfindung, die man gewöhnlich aus dem Besuche alter Festen mit sich nimmt, verliert sich hier in der ruhigen Betrachtung, daß im Wechsel der Jahrhunderte, wie in den Veränderungen der immer thätigen

Natur, ein Gut verschwinde, um einem andern Platz zu machen, und daß nur in dem weisen Gebrauche des Gegenwärtigen und in der klugen Anpassung an die Bedürfnisse der Zeit die Kunst der Völker sowohl, als des einzelnen Menschen bestehe, glücklich zu seyn.

Das Hauptgebäude der Burg bildet ein Viereck, an dessen nordöstlicher Seite das Hauptthor angebracht ist. Auf seinem starken, gothischen Gewölbe ruht die Hofkapelle. Die gleichfalls in gothischem Geschmack erbaute Kuppel dieser hellen und hohen Kirche wird von 4 Paar Säulen getragen; den Hochaltar, auf sieben Stufen erhöht, ziert die Statüe des heil. Georg zu Pferde, und drey rückwärts desselben angebrachte hohe Fenster mildern durch ihre blau bemahlten Gläser das einfallende Licht zu einem feyerlichen Halbdunkel. Zur Seite befinden sich noch zwey kleinere Altäre. Daß der Fußstein des Hochaltars die Asche Maximilians I. decke, und an der Rückseite der Kapelle die Statue des Herzogs Leopold des Frommen noch unverletzt zu sehen sey, haben wir schon angeführt.

Diese Kapelle ist das Werk des frommen Kaisers Friedrichs III., aber nicht das ein-

zige, womit er die Burg verschönerte. Hie und da findet man sein sonderbares Symbol — die fünf Selbstlaute A. E. I. O. U. — an den Mauern angebracht, und noch bewundert man die gleichfalls von ihm erbaute prächtige Doppel-Stiege in dem Vorhofe und eine Wendeltreppe im Hofe.

Die südwestliche, so wie die zwey anstossenden Seiten enthalten in zwey Stockwerken breite und helle Gänge, dann die Lehr- und Schlafsäle für die Zöglinge der Kriegsschule und dazwischen die Wohnzimmer der aufsehenden Officiere. Im Erdgeschoße sind die Speisezimmer mit den Bildern der Helden Österreichs und mit Gypsabdrücken von den berühmten Männern des Alterthums geziert.

Für Se. Majestät den Kaiser wird immer ein Absteig-Quartier in Bereitschaft gehalten, wovon der Saal 14 Gemählde enthält, welche alle körperlichen und kriegerischen Übungen der Zöglinge vorstellen. Der Rest der Wohnungen ist für die geistlichen und weltlichen Lehrer, (jene sind Piaristen, diese meistens Officiere) für den Arzt und die Wundärzte, für die Kranken, für den Wirthschafter und die Directions-Kanzley bestimmt. An das Ganze stößt eine gedeckte Reitschule mit den Stallungen.

Der Burghof, welcher von dem vierseitigen Gebäude eingeschlossen wird, mißt 34 Klafter in der Länge und 20 Kl. in der Breite. An der nördlichen Ecke erhebt sich ein mit Kupfer gedeckter Glockenthurm mit einem herumgeführten Gange, auf welchem man die herrlichste Aussicht genießt. Er wird zur Übung der Zöglinge in astronomischen Beobachtungen benutzt. In der Mitte der dem Hauptthore gegenüber stehenden Seite ist ein zweyter Thurm mit einer Uhr angebracht.

Im Jahre 1768, d. 17. Hornung litt das Gebäude durch ein Erdbeben viele Beschädigungen; manche Gewölber zersprangen, und einige Mauern barsten von oben bis unten. Die Kaiserinn Maria Theresia ließ im Jahre 1771 diese Verwüstungen verbessern, und i. J. 1777 stand alles wieder schöner und dauerhafter als vorher da. Bey dieser Gelegenheit war es, daß man in der Burgkapelle unter dem abgetragenen Hochaltare den Sarg des Kaisers Maximilians I. wieder fand.

Ein breiter Graben läuft um die Aussenseite der Burg, sonst fischreich und selbst von Hausen bewohnt, jetzt aber gänzlich ausgetrocknet. Hinter der Burg liegt der 316 Joch große

Thiergarten, von Kaiser Friedrich III. schon durch die hereingeleitete Speskh bewässert, welche aus der Schwarza in zwey Armen durch den Garten läuft, und heut zu Tage durch ihren Auslauf den neuen Kanal speiset. Das Gehege von großem und kleinem Wild und die angelegte Reiherpasse lockte sonst oft die Landesfürsten zu Jagd-Unterhaltungen hierher. Selbst noch bey der Gründung der Kriegsschule 1752 wurde ein Bezirk von 14 Joch Eichenwaldung zur Hegung der Reiher abgeschlossen. Allein in unsern Tagen stellte man die Reiherpassen ab, und ließ das Wild ausgehen.

Die Kriegsschule, welche den Garten jetzt zu ökonomischen Zwecken benützt, hat ihn in Äcker und Wiesen umgeschaffen, durch deren Mitte eine Allee von 600 Klafter in der Länge läuft, die von einer andern, 700 Kl. langen durchschnitten wird. In diesem Durchschnitts-Puncte stand ehedem ein Lusthaus; jetzt gießt da eine Nymphe aus der nie erschöpften Urne den reinlichen Quell in ein zierliches Wasserbecken aus. Ein Mayerhof sammelt in zwey Scheuern die Schätze der Felder.

In einer andern Gegend des Gartens befindet sich der Begräbniß-Platz für die Bewoh-

ner dieses Hauses. Hier ruht der i. J. 1805 verstorbene General-Feldzeugmeister Graf von Kinsky, welcher 26 Jahre hindurch der Kriegsschule mit ausgezeichnetem Verdienste vorstand. Sein stilles Wirken sollte auch nach seinem Tode sich den öffentlichen Lobpreisungen entziehen, darum verbath er sich die Ehre, seinen Grabeshügel durch einen Stein auszuzeichnen.

Noch ist ein anderer Platz in dem der Burg zunächst liegenden Theile des Gartens zu den Übungen der Zöglinge im Cavallerie-Infanterie- und Artillerie-Dienste bestimmt, und mit einer Sternschanze, mit Batterien und einer Scheibe versehen. Zwey Teiche geben ihnen auch Gelegenheit, sich in der Fahrt mit größern und kleinern Schiffsbooten, und im Schwimmen zu üben.

Hat man das Burggebäude und die Anstalten in dem ehemahligen Thiergarten besehen, so ist man neugierig, auch die innere Einrichtung der Kriegsschule kennen zu lernen. Ihren Zweck spricht der Nahme aus. Sie wurde i. J. 1752 von Maria Theresia gestiftet, und dem Feldmarschalle Daun, die oberste Leitung derselben übertragen. Damahls wurden die Knaben zuerst in einem Hause auf der

Laimgrube zu Wien — dem Anfangs-Puncte der jetzt eben so berühmten Ingenieur-Schule — im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion, in der lateinischen und französischen Sprache und in den Anfangsgründen der Mathematik vorbereitet, und dann nach Neustadt in diese Kriegsschule zur ferneren Ausbildung übersetzt. Allein im Jahre 1771 wurde jene Vorbereitugs-Anstalt in Wien aufgehoben, und die Zöglinge kamen sogleich unter die Leitung der Kriegsschule zu Neustadt. Beyde merkwürdige Vorfälle — die Gründung der Schule i. J. 1752 sowohl, als ihre Erweiterung i. J. 1771 verewigen zwey Inschriften an dem kleineren Thurm des Gebäudes.

Zur Aufnahme in diese vortreffliche Erziehungs-Anstalt tauglicher Officiere sind arme, adeliche Kinder, dann die Söhne von Officieren und Civil-Beamten, in einem Alter von 10 — 12 Jahren geeignet. Die Knaben, welche um die Aufnahme ansuchen, müssen Zeugnisse über die bereits erlernten Gegenstände, und ein besonderes Gesundheitszeugniß mitbringen. Die Stände der verschiedenen Erbländer haben für 96 Köpfe die Aufnahme vorzuschlagen, und zwar:

Niederösterreich für	.	12
Böhmen .	.	36
Mähren .	.	12
Steyermark .	.	12
Oberösterreich .	.	6
Kärnthen .	.	6
Krain .	.	6
Schlesien .	.	6
Zusammen .		96 Zöglinge.

Die Besetzungs-Vorschläge der Stände werden an die Hofstelle gemacht, und von dieser Sr. Majestät dem Kaiser zur Auswahl vorgelegt. Die übrigen Plätze (denn die Zahl der Zöglinge beläuft sich auf 420) werden unmittelbar von dem Kaiser besetzt; eine Stiftung für 40 Jünglinge aus Gallizien, von Kaiser Leopold II. gemacht, verdient darunter besonders genannt zu werden.

Die Zöglinge erhalten von der Anstalt unentgeldlich Kost, Kleidung, Bedienung, Krankheitspflege, ein monathliches Taschengeld und den vollständigsten Unterricht in allen einem Officiere nöthigen Kenntnissen und körperlichen Übungen. Haben sie die vorgeschriebenen Lehrgänge mit Fleiß durchgemacht, so werden sie in den Regimentern mit Anschaffung einer standes-

mässigen Ausstattung als Officiere angestellt, und noch auf Kosten der Schule an den Ort ihrer Bestimmung gebracht.

Sie sind alle gleich gekleidet; Rock, Weste und Beinkleid von gräuer Farbe, ersterer mit rothen Aufschlägen und Kragen, die nach der Vorrückung in den Classen mit Seide oder Gold gestickt sind. Die Halsbinde ist schwarz; der Helm soll gegenwärtig mit einer andern Kopfbedeckung vertauscht werden. Bey Feyerlichkeiten z. B. bey dem Frohnleichnams-Umgange im Thiergarten tragen sie eine weisse Uniform mit hochrothen Aufschlägen.

Der Mittagstisch der Zöglinge besteht aus 4, der Abendtisch aus 2 Speisen. Statt des Weines und zur Anschaffung einiger Kleinigkeiten erhalten sie Geld.

Die Lehrgegenstände sind unter 10 Classen der Schüler vertheilt und im Kurzen folgende:

1. Classe. Lesen, Schreiben, deutsche Rechtschreibekunst und Religions-Lehre, welche durch die ersten 5 Classen sehr ausführlich vorgetragen wird.

2. Classe. Schönschreiben, Rechtschreibekunst, Vorbegriffe aus der Erdbeschreibung und Weltgeschichte, Anfangsgründe der Rechenkunst.

3. Classe. Schön- und Rechtschreibungskunst u. s. w. wie in der 2. Classe, lateinische Sprache.

4. Cl. Dictando-Übungen. Lateinische Sprache, welche bis in die 6. Classe gelehrt wird. Anfang der Situations- und freyen Handzeichnung; Erdbeschreibung und Entwurf von Karten-Gerippen aus freyer Hand. Rechenkunst. Böhmische Sprache.

5. Cl. Fortsetzung aller obigen Gegenstände. Technologische Vorträge. Vorlesungen aus dem Dienst-Reglement und Erklärung militärischer Kunstwörter.

6. Cl. Obige Gegenstände. Weltgeschichte mit besonderer Rücksicht auf die deutsche und österreichische Staatsgeschichte. Anfang des Unterrichts in der französischen und italienischen Sprache, welcher bis in die 10. Classe fortgesetzt wird. Wiederhohlung der Rechenkunst nach mathematischen Gründen und Algebra.

7. Cl. Fortsetzung der nähmlichen Gegenstände; deutsche Vorträge über Philosophie und Erklärung lateinischer Classiker philosophischen Inhalts. Geometrie. Anweisung in der Verfertigung von Dienst- und bürgerlichen Aufsätzen,

welche mit allmähliger Erweiterung des Stoffes bis in die 10. Classe dauert.

8. Cl. Obige Gegenstände. Unterricht in der Ästhetik. Trigonometrie und Übungen im Aufnehmen mit dem Meßtisch, im Nivelliren u. s. f. Zeichnungen aus der Feld-Befestigungskunst.

9. Cl. Weitere Ausbildung in den benannten Fächern. Lehre der krummen Linien, Decimal-Rechnung, mathematische Geographie und Vorbegriffe der Astronomie. Aufnahme ebener und gebirgiger Gegenden mit und ohne Meßtisch. Experimetalphysik. Unterricht in der Theorie und Praxis der Artillerie-Wissenschaft im Detail des Compagnie-Dienstes, und in der kleinen Tactik. Vorträge über Literatur.

10. Cl. Fernere Betreibung obiger Gegenstände, vorzüglich der 9. Classe. Zeichnung aus der Haupt-Befestigungskunst. Mechanik. Optik.

Die Lehrbücher dieser Wissenschaften sind alle mit besonderm Bezuge auf die kriegerische Bildung der Zöglinge abgefaßt. Zahlreiche Sammlungen von Kupferstichen geschichtlicher Gegenstände, von Bildnissen berühmter Männer, von Mustern der Feldfrüchte und anderer Natur-Erzeugnisse, von guten Handzeichnungen aller Art, von physikalischen Instrumenten,

von allen Artillerie-Geräthen, von Modellen der Vertheidigungs- und Belagerungs-Werke, von Bau-Materialien, Baugerüsten, endlich eine ansehnliche Bibliothek sind die Hülfsmittel, den Zöglingen von allen Fächern anschauliche Kenntnisse zu verschaffen, und ihnen den Weg zu eigenen Versuchen in ihrer Selbstbildung zu erleichtern.

Die oberste Aufsicht über diese wichtige Pflanzschule tüchtiger Krieger haben Se. Maj. der Kaiser Ihrem Herrn Bruder, des Erzherzogs Johann kais. Hoheit anvertrauet. Orts-Directoren sind gegenwärtig der Herr Oberst Philipp von Faber, zwey Oberst-Lieutenante und drey Oberstwachtmeister. Ferners befinden sich noch in Diensten der Kriegsschule: 7 Hauptleute, 1 Rittmeister, 9 Ober- und 7 Unterlieutenante, 1 Pfarrer, 10 Piaristen und 7 weltliche Lehrer, 1 Auditor, 1 Rechnungsführer, 1 Adjutant, 1 Oberlieutenant als Magazineur, 1 Arzt, welcher zugleich landschaftlicher Physikus ist, 1 Wirthschafts-Verwalter, 6 Führer, 3 Fouriers, 1 Trompeter, 1 Stallmeister, 1 Fahnenschmid, 1 Sattler, 4 Reitknechte, 1 Wirthschafts-Mayer, 1 Gärtner und 5 Knechte, 3 Krankenwärter und 1 Krankenwärterinn, und

1 Organist, 1 Kirchendiener, 32 Bediente, 12 Hausknechte, 1 Korporal mit 4 Gefreyten und 27 gemeinen Invaliden zur Wache in den Gängen.

Die Kosten, welche die Erhaltung dieser Kriegsschule veranlaßt, sind sehr ansehnlich. Im Jahre 1803 beliefen sie sich auf 155,500 Gulden. Die Stände der Provinzen bezahlten für jeden auf ihren Vorschlag angenommenen Zögling jährlich 316 fl. 40 kr. Seit 1802, da alle Bedürfnisse im Preise stiegen, haben sie ihren Beytrag um 100 fl. für jeden Kopf erhöhet.

Wir wenden uns von der kaiserl. Burg zur Übersicht der übrigen öffentlichen Gebäude.

Neustadt besitzt mehrere Kirchen, worunter die von Kaiser Friedrich III. 1457 erbaute Collegial-Kirche den ersten Rang behauptet, da sie noch von dem nähmlichen Kaiser zur Kathedral-Kirche eines Bisthums erhöhen wurde, und heut zu Tage die Pfarrkirche der Stadt ist. Auf dem bischöflichen Sitze zu Neustadt sassen seit 1468 fünf und zwanzig Bischöfe; der letzte war Heinrich von Kerens, welcher i. J. 1785 von Kaiser Joseph II. in das neuerrichtete Bisthum St. Pölten übersetzt wurde. Neustadt — als zum Viertel U. W. W. gehörig — wurde dem Kirchensprengel des Erzbischofs

von Wien einverleibt. Die Pfarrkirche ist mit mehreren Beneficien ausgestattet.

Gern besucht man die Abtey der Cisterzienser im Kloster-Viertel am Ungarthor. Sie ist nicht unansehnlich gebauet, und besitzt ein Naturalien-Cabinet und einen mathematischen Thurm. Seit 1798 bewohnten weiland Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand mit einer Gemahlinn Beatrix und ihren Kindern einen Theil dieses Klosters! und in diesen stillen Mauern entfaltete sich der edle Sinn einer jungen Fürstinn, welche die gütige Vorsehung in den ersten Tagen dieses (1808) Jahres zur Mutter von Millionen sie verehrender Unterthanen berief. Schöner Ruhm für Neustadts Geschichte! ewig merkwürdige Begebenheit eines Klosters, wo in bescheidener Zurückgezogenheit Anmuth und Tugend mit schwesterlicher Eintracht die Tochter eines königlichen Stammes schmückten, um sie auf den Kaiserthron zum schönsten Vorbilde Aller zu erheben!

Auch diese Abtey ist eine Stiftung des für Neustadt unvergeßlichen Kaiser Friedrichs III. Auf dem Platze, wo sie steht, hatten bald nach der Erbauung der Stadt die Dominicaner ein Kloster und eine Kirche. Dieses und ein Non-

nen-Kloster mit der Kirche St. Peter an der Speer in der Nähe des heutigen Wienerthors waren die ältesten Ordens-Gemeinden in Neustadt. Allein da die Nonnen i. J. 1443 ausgestorben waren, übersetzte der Kaiser die Dominicaner in ihr ödes Kloster, und räumte das Wohnhaus der letztern den eigens berufenen Cisterzienser-Mönchen mit vielen neuen Schenkungen ein. Im Jahre 1453 wurde auch zu der neuen, noch jetzt bestehenden Kirche dieser Abtey der erste Grundstein gelegt. Das Kloster zählt 35 Äbte seit seiner Stiftung, unter welchen der Vorletzte, Alberius Stinzel, seinen religiösen Mitbrüdern, so wie der Stadt gleich unvergeßlich seyn wird. Er ließ den an sein Stift stossenden Theil des sumpfigen Stadtgrabens mit großen Kosten austrocknen, und in einen Garten umschaffen. Seinem Beyspiel folgten hierauf auch andere Einwohner, so, daß nach und nach die morastige Umgebung der Stadt in eine blühende Wiese verwandelt wurde. So verbesserte er die Luft von Neustadts Himmel, und zerstörte die Keime verheerender Krankheiten.

Der gegenwärtige Abt ist seit 1801 Herr Anton Wohlfahrt, ein geborner Neustädter. Sein würdiger Character und seine wissen-

schaftlichen Kenntnisse haben ihn mit Recht auf diesen rühmlichen Posten gesetzt. Bald nach seiner Erhebung zu dieser Würde erlaubten ihm Se. Majestät, eine theologische Kanzel für alle Zöglinge der 4 Cisterzienser-Klöster in Österreich — für heil. Kreuz, Zwetl, Lilienfeld und das von Neustadt — in seinem Kloster zu errichten.

Die unglücklichen Zeiten — vorzüglich die letztern Kriegsjahre hatten den Wohlstand des Klosters so herabgesetzt, daß Abt Anton sich in Verlegenheit sah, wirksame Mittel zu dessen Verbesserung finden zu können, als das Kloster heil. Kreuz, dessen i. J. 1805 verstorbener Abt ein großes erspartes Vermögen hinterließ, seinem Ordensgenossen sich freywillig zur Hülfe anboth, und aus diesem Schatze den Cisterziensern von Neustadt die Summe von 80,000 fl. überließ.

Die Dominicaner im Frauenviertel am Wienerthore führten in dem ihnen von Friedrich III. eingeräumten Nonnenkloster nach und nach eine so üble Wirthschaft, daß das verschuldete Kloster im 16. Jahrhundert den Bischöfen von Neustadt zur Verwaltung übergeben, und — als auch dieses nicht half, i. J. 1626 ganz dem Bis-

thum

thum einverleibt wurde. Heut zu Tage wird die Kirche zu einem Magazin für die Steinkohlen verwendet.

In dem St. Jakob-Viertel hatten zu den ältesten Zeiten Neustadts auch die Minoriten ein Kloster und eine Kirche St. Jakob, welche dem Viertel den Nahmen gab. Allein bey der Belagerung Neustadts von Mathias Corvinus wurde dieses Kloster zerstört. Es ward in der Folge wieder erbauet, und von Neuem verödet, da viele Ordensbrüder zum Lutherthume übertraten, und die übrigen — meistens Italiener — Kloster und Land räumen mußten. Kaiser Ferdinand II. benutzte die Reste des Gebäudes, um i. J. 1623 ein Kapuzinerkloster zu gründen.

Der schönste Theil der Stadt ist der Hauptplatz — der ein ansehnliches, länglichtes Viereck bildet, von welchem sich in gerader Richtung jedes der vier Stadtthore darstellt. Hier befindet sich das Rathhaus und die Hauptwache. Jenes hat die gefälligere Form der neuern Bauart, ist zwey Stockwerke hoch, und mit einem Balkon geziert. Das älteste Rathhaus war, so viel bekannt ist, das Haus zum römischen Kaiser, Nro. 332, jetzt dem Herrn Leonhard Popfinger

gehörig. Erst i. J. 1586 kauften die Bürger das Heutige auf dem Platze. In dem Vorzimmer des Rathsaals hängen verschiedene Gemählde, welche merkwürdige Auftritte aus der Geschichte Neustadts vorstellen. Links an das Vorzimmer stößt das Stadt-Archiv, welches die von den Landesfürsten erhaltenen Freyheitsbriefe und viele der ältesten Actenstücke enthält, die aber leider der darüber verbreitete Staub von Jahrhunderten dem Auge des Fremden ganz entzieht. Man muß sich daher, wenn man diesen dunkeln Ort durchwandert, mit den kleinen Merkwürdigkeiten begnügen, welche der geschwätzige Führer mit hundertmahl wiedergekaneten Lobsprüchen anpreiset. Und diese sind? Ein großer silberner Pokal mit dem Symbole Kaiser Friedrichs III. A. E. I. O. U. bezeichnet, ein Geschenk des Ungar. Königs Mathias Corvinus an die Stadt; dann sein Panzerhemd, seine Mütze, sein Reitsattel und sein Bildniß, wie schon oben in der Geschichte Neustadts erwähnet wurde. Ferner werden zwey Schwerter gezeigt; mit dem einen hat ein Nachrichter 500 Köpfe abgehauen, mit dem andern wurden die Grafen Franzipani und Zrin enthauptet. Die

thum einverleibt wurde. Heut zu Tage wird die Kirche zu einem Magazin für die Steinkohlen verwendet.

In dem St. Jakob-Viertel hatten zu den ältesten Zeiten Neustadts auch die Minoriten ein Kloster und eine Kirche St. Jakob, welche dem Viertel den Nahmen gab. Allein bey der Belagerung Neustadts von Mathias Corvinus wurde dieses Kloster zerstört. Es ward in der Folge wieder erbauet, und von Neuem verödet, da viele Ordensbrüder zum Lutherthume übertraten, und die übrigen — meistens Italiener — Kloster und Land räumen mußten. Kaiser Ferdinand II. benutzte die Reste des Gebäudes, um i. J. 1623 ein Kapuzinerkloster zu gründen.

Der schönste Theil der Stadt ist der Hauptplatz — der ein ansehnliches, länglichtes Viereck bildet, von welchem sich in gerader Richtung jedes der vier Stadtthore darstellt. Hier befindet sich das Rathhaus und die Hauptwache. Jenes hat die gefälligere Form der neuern Bauart, ist zwey Stockwerke hoch, und mit einem Balkon geziert. Das älteste Rathhaus war, so viel bekannt ist, das Haus zum römischen Kaiser, Nro. 332, jetzt dem Herrn Leonhard Popfinger

gehörig. Erst i. J. 1586 kauften die Bürger das Heutige auf dem Platze. In dem Vorzimmer des Rathsaals hängen verschiedene Gemählde, welche merkwürdige Auftritte aus der Geschichte Neustadts vorstellen. Links an das Vorzimmer stößt das Stadt-Archiv, welches die von den Landesfürsten erhaltenen Freyheitsbriefe und viele der ältesten Actenstücke enthält, die aber leider der darüber verbreitete Staub von Jahrhunderten dem Auge des Fremden ganz entzieht. Man muß sich daher, wenn man diesen dunkeln Ort durchwandert, mit den kleinen Merkwürdigkeiten begnügen, welche der geschwätzige Führer mit hundertmahl wiedergekaueten Lobsprüchen anpreiset. Und diese sind? Ein großer silberner Pokal mit dem Symbole Kaiser Friedrichs III. A. E. I. O. U. bezeichnet, ein Geschenk des Ungar. Königs Mathias Corvinus an die Stadt; dann sein Panzerhemd, seine Mütze, sein Reitsattel und sein Bildniß, wie schon oben in der Geschichte Neustadts erwähnet wurde. Ferner werden zwey Schwerter gezeigt; mit dem einen hat ein Nachrichter 500 Köpfe abgehauen, mit dem andern wurden die Grafen Franzipani und Zrin enthauptet. Die

Dichtkunst jener Zeiten, welche sich in lateinischen Distichen gefiel, ätzte auch auf dieses Schwert folgende Verse:

Auf der einen Seite:

Hicce rebelle Caput vindex demessuit ensis
Frangepane! tibi, Petre tibique Zrini!

Auf der andern:

Frangepan et Petrus gladio cecidere sub isto;
Zrinus iste Comes, Marchio et alter erat.

Nun sieht man verschiedene, den Türken abgenommene Waffen, Haus- und Tischgeräthe der Kaiser, welche in Neustadt gewesen waren, Fahnen, u. s. w. endlich vier Prägstempel der Stadt, weil — wie sich Ununterrichtete schmeicheln — diese von Kaiser Friedrich III. das Recht erhalten haben soll, Münzen zu schlagen. Allein das Gepräge dieser Stempel zeiget bloß landesfürstliche Wappen und Umschriften, so daß jenes Münzrecht der Stadt mit Recht bezweifelt werden darf.

Der Rathssaal enthält nichts Sehenswürdiges, außer dem Grundbuch-Sigill der Stadt (wie gewöhnlich — eine Veste mit Zinnen und Thürmen) und dem neueren i. J. 1462 erhaltenen Wappen, welches aus einem doppelten Adler besteht.

Mitten auf dem Hauptplatze befindet sich eine steinerne Säule mit der Statue der unbefleckten Jungfrau, von dem Bischofe Leopold von Collonitz errichtet, um das Andenken an die in Neustadt i. J. 1678 vollzogene Trauung der Tochter des Kaisers Ferdinand III. mit Carl V., Herzoge von Lothringen zu verewigen. Die Inschrift der Säule deutet auf diesen Zweck ihrer Aufstellung hin. Wenn es nützlich ist, die Handlungen edler Männer aus allen Zeitaltern der Nachwelt zu erzählen, so können wir auch diesen vortrefflichen Bischof nicht übergehen, ohne wenigstens einige seiner menschenfreundlichen Thaten anzuführen. Seine Zeitgenossen bewunderten an ihm eben so sehr den tapfern Maltheserritter, welcher wider die Türken in Candia und bey den Dardanellen focht, als den frommen Hirten der Kirche, der als Bischof von Neutra und von Neustadt eifrig für die Bewahrung seiner Heerde arbeitete. Aber die schönste Blume in dem Kranze seiner Tugenden war seine thätige Menschenliebe, die er in den schweren und allgemeinen Bedrängnissen seines Vaterlandes auf die uneigennützigste Art bewies. Als die Pest i. J. 1679 ihre Schrecken auch über Neustadt verbreitete, flehte

Dichtkunst jener Zeiten, welche sich in lateinischen Distichen gefiel, ätzte auch auf dieses Schwert folgende Verse:

Auf der einen Seite:

Hicce rebelle Caput vindex demessuit ensis
Frangepane! tibi, Petre tibique Zrini!

Auf der andern:

Frangepan et Petrus gladio cecidere sub isto;
Zrinus iste Comes, Marchio et alter erat.

Nun sieht man verschiedene, den Türken abgenommene Waffen, Haus- und Tischgeräthe der Kaiser, welche in Neustadt gewesen waren, Fahnen, u. s. w. endlich vier Prägstempel der Stadt, weil — wie sich Ununterrichtete schmeicheln — diese von Kaiser Friedrich III. das Recht erhalten haben soll, Münzen zu schlagen. Allein das Gepräge dieser Stempel zeiget bloß landesfürstliche Wappen und Umschriften, so daß jenes Münzrecht der Stadt mit Recht bezweifelt werden darf.

Der Rathssaal enthält nichts Sehenswürdiges, außer dem Grundbuch-Sigill der Stadt (wie gewöhnlich — eine Veste mit Zinnen und Thürmen) und dem neueren i. J. 1462 erhaltenen Wappen, welches aus einem doppelten Adler besteht.

Mitten auf dem Hauptplatze befindet sich eine steinerne Säule mit der Statue der unbefleckten Jungfrau, von dem Bischofe Leopold von Collonitz errichtet, um das Andenken an die in Neustadt i. J. 1678 vollzogene Trauung der Tochter des Kaisers Ferdinand III. mit Carl V., Herzoge von Lothringen zu verewigen. Die Inschrift der Säule deutet auf diesen Zweck ihrer Aufstellung hin. Wenn es nützlich ist, die Handlungen edler Männer aus allen Zeitaltern der Nachwelt zu erzählen, so können wir auch diesen vortrefflichen Bischof nicht übergehen, ohne wenigstens einige seiner menschenfreundlichen Thaten anzuführen. Seine Zeitgenossen bewunderten an ihm eben so sehr den tapfern Maltheserritter, welcher wider die Türken in Candia und bey den Dardanellen focht, als den frommen Hirten der Kirche, der als Bischof von Neutra und von Neustadt eifrig für die Bewahrung seiner Heerde arbeitete. Aber die schönste Blume in dem Kranze seiner Tugenden war seine thätige Menschenliebe, die er in den schweren und allgemeinen Bedrängnissen seines Vaterlandes auf die uneigennützigste Art bewies. Als die Pest i. J. 1679 ihre Schrecken auch über Neustadt verbreitete, flehte

er zwar mit seinen Mitbürgern vor der Säule Mariens um Hülfe, und flößte ihnen religiösen Muth und Hoffnung ein; aber er versäumte dabey nicht, die zweckmäßigsten Anstalten gegen die verheerende Seuche zu treffen, und Neustadt blieb von ihr verschont. Einige Jahre darauf zogen die Türken durch Ungarn auf Wien los; Hunger und Elend begleiteten ihren Heereszug. Da eilte der edle Collonitz mit vielen Wägen voll Lebensmittel den nothleidenden Wienern zu Hülfe, schloß sich selbst in die belagerte Stadt ein, und war unaufhörlich und überall thätig. Die Soldaten im Gefechte, die Bürger in den Häusern und Versammlungen, die Nothleidenden, die Kranken und Verwundeten in den Spitälern, alles schöpfte von ihm Muth, Ermunterung, Trost, Hülfe, Wartung, und geistliche Stärkung. Vor der Domkirche und in den Wohnungen der Vermöglichen sammelte er täglich Beyträge an Geld, Kleidungsstücken, Wein und andern Bedürfnissen, die er selbst unter die Soldaten, Kranken und Armen vertheilte; und als die Türken endlich von Wien abzogen, wählte er aus ihrem zurückgelassenen Lager für sich die schönste Beute — 500 herumirrende Kinder, deren Väter und Mütter vom

Feinde ermordet worden waren. Diese führte er in die Stadt, und ließ sie unter die Bürger vertheilt auf seine Kosten erziehen.

„Ecce sacerdos magnus! —“

Zu den öffentlichen Gebäuden kann man auch das ehemahlige Kloster der Karmeliter-Nonnen nächst dem Fleischhackerthore zähle, welches von der Gemahlinn Kaiser Ferdinands III. Maria Eleonora gestiftet wurde. Kaiser Leopold I. erbaute i. J. 1668 dazu noch eine Kirche. Allein die Wandelbarkeit der menschlichen Dinge, welche den Nonnen keinen ruhigen Besitz ihres Klosters gewährte, sondern sie durch die Kriegsvorfälle bald von Neustadt nach Wien, von da nach Hall im Tyrol, bald von da wieder nach Wien und Neustadt versetzte, trieb auch mit der Bestimmung ihres Wohnhauses ihr eigensinniges Spiel. Das Kloster wurde i. J. 1782 aufgehoben, und an der Stätte einsiedlerischer Gottseligkeit schlug Thalia ihre bretterne Schule der Welt auf, wo die erwachsenen Bewohner Neustadts zu ihrer Erhohlung und zum Vergnügen sich einfinden, während ihre hoffnungsvolle Jugend in dem nähmlichen das A. B. C. unserer lieben Muttersprache lernt. Wenn das Theater, wie die Ereignisse des

er zwar mit seinen Mitbürgern vor der Säule Mariens um Hülfe, und flößte ihnen religiösen Muth und Hoffnung ein.; aber er versäumte dabey nicht, die zweckmäßigsten Anstalten gegen die verheerende Seuche zu treffen, und Neustadt blieb von ihr verschont. Einige Jahre darauf zogen die Türken durch Ungarn auf Wien los; Hunger und Elend begleiteten ihren Heereszug. Da eilte der edle Collonitz mit vielen Wägen voll Lebensmittel den nothleidenden Wienern zu Hülfe, schloß sich selbst in die belagerte Stadt ein, und war unaufhörlich und überall thätig. Die Soldaten im Gefechte, die Bürger in den Häusern und Versammlungen, die Nothleidenden, die Kranken und Verwundeten in den Spitälern, alles schöpfte von ihm Muth, Ermunterung, Trost, Hülfe, Wartung, und geistliche Stärkung. Vor der Domkirche und in den Wohnungen der Vermöglichen sammelte er täglich Beyträge an Geld, Kleidungsstücken, Wein und andern Bedürfnissen, die er selbst unter die Soldaten, Kranken und Armen vertheilte; und als die Türken endlich von Wien abzogen, wählte er aus ihrem zurückgelassenen Lager für sich die schönste Beute — 500 herumirrende Kinder, deren Väter und Mütter vom

Feinde ermordet worden waren. Diese führte er in die Stadt, und ließ sie unter die Bürger vertheilt auf seine Kosten erziehen.

„Ecce sacerdos magnus! —"

Zu den öffentlichen Gebäuden kann man auch das ehemahlige Kloster der Karmeliter-Nonnen nächst dem Fleischhackerthore zähle, welches von der Gemahlinn Kaiser Ferdinands III. Maria Eleonora gestiftet wurde. Kaiser Leopold I. erbaute i. J. 1668 dazu noch eine Kirche. Allein die Wandelbarkeit der menschlichen Dinge, welche den Nonnen keinen ruhigen Besitz ihres Klosters gewährte, sondern sie durch die Kriegsvorfälle bald von Neustadt nach Wien, von da nach Hall im Tyrol, bald von da wieder nach Wien und Neustadt versetzte, trieb auch mit der Bestimmung ihres Wohnhauses ihr eigensinniges Spiel. Das Kloster wurde i. J. 1782 aufgehoben, und an der Stätte einsiedlerischer Gottseligkeit schlug Thalia ihre bretterne Schule der Welt auf, wo die erwachsenen Bewohner Neustadts zu ihrer Erhohlung und zum Vergnügen sich einfinden, während ihre hoffnungsvolle Jugend in dem nähmlichen das A. B. C. unserer lieben Muttersprache lernt. Wenn das Theater, wie die Ereignisse des

Lebens, welche man uns auf demselben darstellt, eine Schule der Weisheit seyn soll: so war es sicher eine sinnvolle Laune des Zufalls, die Lehrzimmer der Kinder und der Erwachsenen unter einem Dache zu vereinigen.

Die beyden Zeughäuser, das kaiserliche sowohl als das bürgerliche, verdienen als solche kaum einer Erwähnung, da sie keine Waffen und Kriegsgeräthe mehr enthalten, sondern — wie schon gemeldet wurde — zu anderen Zwecken verwendet worden sind.

Bey den vielen Verwüstungen, welche die Stadt theils durch Kriege, theils durch andere Unglücksfälle erlitt, muß man sich wundern, daß sie im Ganzen so gut aussieht, und so vielen Wohlstand verkündet. Drey Mahl, nähmlich i. J. 1608, 1625 und 1670 wurde sie durch eine Feuersbrunst beynahe ganz verzehrt, und i. J. 1768 am 27. Hornung erschütterte ein fürchterliches Erdbeben fast alle Häuser der Stadt. Damahls soll man aus dem Schneeberge ein schreckliches Getöse vernommen, und Rauch und Flammen auf demselben gesehen haben. Wie oft Neustadt eine Belagerung aushalten mußte, haben wir in der Geschichte erzählet. Die Spuren aller dieser Verwüstun-

gen sind ganz verloschen. Die reinliche Aussenseite der Häuser, besonders auf dem Hauptplatze, wo sie noch mit weiten und hohen Laubengängen verziert sind, gibt der Stadt ein ziemlich frisches Aussehen; und nur die gothische Bauart der Kirchen, die schwarzen Stadtmauern und Thürme zeugen von „der Last der braunen Jahre, und ihrem dunkelrollenden Strome."

Die Stadt ist gepflastert, und die breiten ebenen Steine für die Fußgeher an den Seiten der Häuser erinnern an die Bequemlichkeiten Wiens. Zur Nachtszeit werden die Strassen beleuchtet; nur muß auch hier, wie in allen kleinen Städten, der liebe Mond dieses kostspielige Geschäft auf mehrere Nächte des Monaths über sich nehmen.

Ein eigener Polizey-Commissär mit einigen Polizey-Soldaten ist aufgestellt, über die Reinlichkeit der Stadt und die öffentliche Sicherheit zu wachen. Allein es gibt selten Auftritte, welche seine Vermittlung nöthig haben; denn unter Tags, wo jedermann bey seinem Gewerbe ist, herrscht die größte Stille auf den Gassen; kein Müssiger findet sich auf den menschenleeren Plätzen ein, und nur selten schwebt des Abends eine einsame

Lebens, welche man uns auf demselben darstellt, eine Schule der Weisheit seyn soll: so war es sicher eine sinnvolle Laune des Zufalls, die Lehrzimmer der Kinder und der Erwachsenen unter einem Dache zu vereinigen.

Die beyden Zeughäuser, das kaiserliche sowohl als das bürgerliche, verdienen als solche kaum einer Erwähnung, da sie keine Waffen und Kriegsgeräthe mehr enthalten, sondern — wie schon gemeldet wurde — zu anderen Zwecken verwendet worden sind.

Bey den vielen Verwüstungen, welche die Stadt theils durch Kriege, theils durch andere Unglücksfälle erlitt, muß man sich wundern, daß sie im Ganzen so gut aussieht, und so vielen Wohlstand verkündet. Drey Mahl, nähmlich i. J. 1608, 1625 und 1670 wurde sie durch eine Feuersbrunst beynahe ganz verzehrt, und i. J. 1768 am 27. Hornung erschütterte ein fürchterliches Erdbeben fast alle Häuser der Stadt. Damahls soll man aus dem Schneeberge ein schreckliches Getöse vernommen, und Rauch und Flammen auf demselben gesehen haben. Wie oft Neustadt eine Belagerung aushalten mußte, haben wir in der Geschichte erzählet. Die Spuren aller dieser Verwüstun-

gen sind ganz verloschen. Die reinliche Aussenseite der Häuser, besonders auf dem Hauptplatze, wo sie noch mit weiten und hohen Laubengängen verziert sind, gibt der Stadt ein ziemlich frisches Aussehen; und nur die gothische Bauart der Kirchen, die schwarzen Stadtmauern und Thürme zeugen von „der Last der braunen Jahre, und ihrem dunkelrollenden Strome."

Die Stadt ist gepflastert, und die breiten ebenen Steine für die Fußgeher an den Seiten der Häuser erinnern an die Bequemlichkeiten Wiens. Zur Nachtszeit werden die Strassen beleuchtet; nur muß auch hier, wie in allen kleinen Städten, der liebe Mond dieses kostspielige Geschäft auf mehrere Nächte des Monaths über sich nehmen.

Ein eigener Polizey-Commissär mit einigen Polizey-Soldaten ist aufgestellt, über die Reinlichkeit der Stadt und die öffentliche Sicherheit zu wachen. Allein es gibt selten Auftritte, welche seine Vermittlung nöthig haben; denn unter Tags, wo jedermann bey seinem Gewerbe ist, herrscht die größte Stille auf den Gassen; kein Müssiger findet sich auf den menschenleeren Plätzen ein, und nur selten schwebt des Abends eine einsame

Nymphe vor den verführerischen Lauben vorüber.

Neustadt hat keine andere Grundherrschaft, als den Landesfürsten; sie heißt daher eine kaiserliche Stadt. Die Ortsobrigkeit ist sowohl, was die innern politischen Stadtgeschäfte, als was die vorkommenden Criminal-Fälle betrifft, der Magistrat, welcher seit 1782 nach dem Muster des Wiener-Magistrates eingerichtet ist, und aus vier geprüften politischen, und drey Justiz-Räthen besteht, bey deren Verhandlungen ein beständiger Bürgermeister den Vorsitz führt. Die Räthe sind zugleich Conscriptions-Commissare, und haben zur Erleichterung ihrer Geschäfte zwey Secretare und das übrige nöthige Kanzelley-Personale zur Seite. Dieses Stadtgericht besitzt aber auch ein sehr weitläufiges Landgericht; es erstreckt sich einige Meilen weit in der umliegenden Gegend umher, und die Örter Theresienfeld, Katzelsdorf, Lichtenwerth, Eckendorf und Neukirchen gehören alle unter neustädtische Landgerichtsbarkeit.

Ausserdem befinden sich in Neustadt noch mehrere kaiserl. königl. Ämter, worunter das Siegel- und Stempel-Amt, das Forst- und

Salz-Amt, ein Tabak-Hauptverlag, das Dreyßigst-Amt, ein Mauth-Inspectorat mit den Cordons-Leuten, und eine Wegmauth bey jedem Thore gehören.

Die glücklichen Verbesserungen, welche das österreichische Schulwesen in den neuern Zeiten erhielt, haben auch Neustadt wohlthätig berührt. Im J. 1776 wurde von der alles Gute befördernden Kaiserinn Maria Theresia eine deutsche Hauptschule angelegt, welche von einem Director, einem Katecheten und fünf Lehrern nebst einem Gehülfen versehen wird. Schon im 14. und 15. Jahrhunderte bestand eine deutsche und wahrscheinlich auch eine lateinische Schule in dieser Stadt; aber im 16. Jahrhunderte, als besonders unter den Kaisern Ferdinand I. und Maximilian II. die luther'sche Lehre in Österreich sehr um sich griff, mußten beyde sehr in Verfall gerathen seyn; denn K. Rudolph sah sich genöthigt, sie dem Neustädter-Bischofe zur strengsten Aufsicht zu übergeben, und eine neue Schulordnung einzuführen, in welcher besonders das Lesen sectischer Bücher und das Singen der luther'schen Psalmen den Schülern verbothen wurde. Merkwürdig ist der von ihm dem Rector beyder Schulen bestimmte

Gehalt von 133 fl. und 1 Metzen Weizen jährlich, nebst freyer Wohnung und dem vierteljährigen Schulgelde von den Kindern; wofür der Rector drey Lehrer mit einer jährlichen Besoldung von 20 fl. und freyem Tische halten mußte. So kümmerlich wurde auch damahls das saure Geschäft des kindlichen Unterrichts bezahlt, oder — so wenig brauchte man damahls, um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen.

Die Jesuiten, welche im 17. Jahrhunderte festen Fuß in Neustadt faßten, zogen bald das Lehrgeschäft an sich, und verbesserten es. Allein nach ihrer Aufhebung i. J. 1773 hörten die lateinischen Schulen ganz auf, bis Se. Majestät, der jezt regierende Kaiser, i. J. 1804 das Gymnasium wieder herstellte, und den 4 Cisterzienserstiftern von Österreich zur Besorgung übergab. Die Eröffnung dieses Gymnasiums wurde am 5. November desselben Jahres mit vieler Feyerlichkeit vollzogen. Der Herr Abt Wohlfahrt, der Bürgermeister und der Kreishauptmann des V. U. W. W. hielten Reden, in welchen sie das Wohlwollen des Monarchen für Neustadt, und seine Vorsorge für zweckmässigen Unterricht der Jugend priesen, und ihren Dank für den neuen Beweis seiner Gnade ausdrück-

ten. Ein öffentlicher Dankgesang schloß die festliche Handlung.

Unter den Stiftungen zur Erziehung der Jugend verdienen die gräflich Hochburgische für weibliche Waisen vom 6. bis zum 20. Jahre, mit jährlichen 100 fl. für den Kopf; — die Collonitzische, aus welcher jährlich 15 Knaben, die sich im Lernen und guten Sitten am meisten auszeichnen, neu gekleidet werden; und endlich die Unruhische von 300 fl. jährlich für einen Bürgerssohn, welcher der Theologie sich widmet, einer besondern Erwähnung. In dem ehemahligen Klostergebäude der Karmeliter-Nonnen besteht auch eine Erziehungsanstalt für die Kinder des Regiments Deutschmeister, welche Kaiser Joseph II. i. J. 1782 gründete.

(Die Fortsetzung folgt)

iw A 15.223

3. Ex.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.
17
*